

besondere Verbindung von Klang, Erzählung, Bild, Ausstattung, Bewegung und Darstellung als spezifischer Ausdruck einer Hochkultur eine besonders wirkungsvolle Vermittlung von Symbolen, Topoi oder Mythen, die im kollektiven Gedächtnis eine herausragende Rolle spielen. Auch wenn die Anfänge der Oper an den Fürstenhöfen Europas zu finden sind, so wurde sie nicht nur durch diese, sondern im Laufe des 19. Jh.s immer wieder auch ‚von unten‘ politisiert. Insgesamt wird an zahlreichen Beispielen deutlich, dass sich mit der gesellschaftlichen Modernisierung auch die politische Rolle von Opern bzw. Opernhäusern verstärkte, weil sie eine Bühne dafür boten, um politische Grundsatzfragen – auf unterhaltende Art und durch ihre spezifische Wirksamkeit – zu diskutieren, Weltanschauungen und Herrschaftsentwürfe zu verhandeln bzw. zu rechtfertigen. Der anzuzeigende Band nutzt diese grundsätzliche Bedeutung der Opern als öffentlichkeitswirksamer und politisierbarer Kommunikationsraum, um über die musikalische Form hinausgehend Opern und Opernaufführungen als gesellschaftlich relevante Praktiken im Rahmen einer modernen Kulturgeschichte in insgesamt 13 Beiträgen zu diskutieren. Die dem Band zugrundeliegenden Prämissen sind, dass die politische Dimension der Oper als eine der „wichtigen Schnittstellen der europäischen Gesellschaften des 19. und 20. Jh.s“ (S. 11) sowie ihre Inszenierungen und die damit verbundenen Rezeptionspraktiken als „gleichsam komprimierter Ausdruck sowohl der spezifischen Kultur eines Landes wie gesamteuropäischer Transfers“ (S. 12) gesehen werden.

Der Schwerpunkt des Bandes, der in drei Sektionen („Inszenierungen“, „Bestätigungen“ und „Bedrohungen“) gegliedert ist, liegt auf westeuropäischen Opern bzw. Opernaufführungen, während der Beitrag Markian Propkopych über die Inszenierung von „Excelsior“ in Budapest 1867 als einziger ein ostmitteleuropäisches Beispiel aufgreift und die Verbindung von Modernität, Erotik und Bestätigung der politischen Ordnung durch die Oper untersucht. Für die historische Ostmitteleuropaforschung sind die beiden Beiträge bezüglich eines imperialen Opernkonzepts – der die Scala und das Bolschoitheater in den 1920er und 1930er Jahren vergleichende Beitrag Irina Kotkinas und der Artikel Ostap Seredas über die imperiale Theaterverwaltung nach der Einführung der russischen Oper in Kiev 1867 – ebenso von besonderem Interesse wie die Darstellung von national konnotierten Topoi in den kroatischen Opern durch Vjera Katalinić. Auch wenn die übrigen Beiträge sicherlich methodische Impulse und Anregungen geben können, ist es zu bedauern, dass nur so wenige Beispiele aus dem ostmittel- bzw. osteuropäischen Raum aufgegriffen worden sind: Hier beeinflussten in geradezu paradigmatischem Maße die Nationalopern beispielsweise Janáček, Moniuszko, aber auch früherer und heute weniger bekannter Komponisten wie Ivan Kotlyarevsky die sich entwickelnden Nationalbewegungen, so dass der anzuzeigende Band vor allem als Anregung verstanden werden kann, in weiteren Studien die ostmitteleuropäischen Opern bzw. -aufführungen weiter aus kulturhistorischer Sicht zu bearbeiten.

Marburg/Lahn

Heidi Hein-Kircher

Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Bd. 8: Politische Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft. Hrsg. von Helmut Rumpler und Peter Urbanitsch. 1. Teilband: Vereine, Parteien und Interessenverbände als Träger der politischen Partizipation. 2. Teilband: Die Presse als Faktor der politischen Mobilisierung. Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien 2006. 2832 S.

Die Demokratisierung im Sinne der politischen Partizipation breiterer Bevölkerungsschichten fand nicht oder nur teilweise in den Parlamenten und Landtagen statt, weil an diesen lediglich Vertreter der Elite teilhatten, ohne dass eine größere demokratische Öffnung stattgefunden hatte. Daher muss die Frage nach den Chancen, dem Potential und dem Grad der Demokratisierung an die Bereiche gerichtet werden, die jenseits dieser Institutionen bzw. der organisierten Politik angesiedelt waren. Dieses Umfeld boten die Vereine, die schon von den Zeitgenossen als „Vorschule“ für den politisch mündigen Bürger em-

pfunden wurden, und die lokalen Parteiorganisationen. Es wurde durch eine überwiegend lokale, zumeist an diese Vereine und Parteien gebundene Presse lebendig gehalten, durch die auch an der Peripherie und den nicht zu den Eliten gehörenden Schichten die politische Mobilisierung vorangetrieben wurde.

Die anzuzeigenden umfangreichen zwei Teilbände des achten Bandes des Handbuchs zur Habsburgermonarchie 1848-1918 greifen daher Fragen der kulturellen Aktivitäten der Vereine, der politischen Organisation und sozialen Differenzierung auf, wobei in diesem Rahmen nicht auf die einzelnen Artikel eingegangen werden kann. Nach einführenden übergreifenden Darstellungen zu den Anfängen des Vereinswesens, der Parteien und Verbände, die einerseits deren Anfänge während der Revolution von 1848/49 und andererseits die Prägung der politischen Öffentlichkeit durch die politischen Strömungen bzw. Ideologien diskutieren, werden sie nach den historischen Kronländern bzw. politisch-administrativen Regionen untergliedert vorgestellt, wohingegen die Frauenbewegung und die überregional agierenden Vereinigungen gesondert dargestellt werden. Das jüdische Vereinswesen wird im Rahmen der Darstellungen der galizischen und böhmischen Entwicklungen explizit erläutert. Das Pressewesen wird im zweiten Teilband seiner Organisation entsprechend nach sprachlich-nationalen Kriterien aufgegliedert thematisiert, wobei auch das jüdische Pressewesen einen eigenen Beitrag erhalten hat. Auch werden das Presserecht und die reichsweiten Presseorgane, nicht zuletzt unter dem Gesichtspunkt ihrer Rolle als Meinungsbildungsinstrument, vorgestellt, so dass durch die Einzelbeiträge verdeutlicht wird, dass die Medialisierung von Politik erst in dieser Phase begann.

Insgesamt wird deutlich, dass „politische Öffentlichkeit“ in Mitteleuropa als vielschichtiges Problem noch nicht ausreichend erforscht worden ist; dies gilt insbesondere für die vergleichende und habsburgisch-gesamtstaatliche Perspektive. Angesichts der offenen Fragen und Desiderate in der Forschung verstehen die Herausgeber den vorliegenden Band daher vor allem als einen „intensiven Versuch einer flächendeckenden Landvermessung“ (Vorwort, S. XX). Gerade deshalb stellt dieser Band – wie auch die vorhergehenden – ein wichtiges Hilfsmittel zur Geschichte der Habsburgermonarchie dar. Er wird sicherlich zu einem Ausgangs- und Ansatzpunkt für zahlreiche weitere Forschungen auf dem Gebiet der politischen Öffentlichkeit und Kultur werden.

Marburg/Lahn

Heidi Hein-Kircher

„Der Verräter, Stalin, bist Du!“ Vom Ende der linken Solidarität. Komintern und kommunistische Parteien im Zweiten Weltkrieg 1939-1941. Hrsg. von Bernhard H. Bayerlein. Unter Mitarbeit von Natalja S. Lebedewa, Michail Narinski und Gleb Albert. Mit einem Zeitzeugenbericht von Wolfgang Leonhard und einem Vorwort von Hermann Weber. (Archive des Kommunismus – Pfade des XX. Jahrhunderts, Bd. 4.) Aufbau Verlag. Berlin 2008. 540 S., zahlr. Abb. (€ 29,95.)

Sehr treffend schreibt Bernhard H. Bayerlein in seiner profunden Einleitung zum vorliegenden Quellenband, dass hier wohl die dunkelste Seite der Geschichte des internationalen Kommunismus dokumentiert werde. Die historische Forschung hatte bereits vor längerem – entgegen sowjetischen und anderen apologetischen Positionen – das Thema der Kommunistischen Internationale zur Zeit des sogenannten „Hitler-Stalin-Paktes“ (des deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrags vom 23. August 1939 mit seinem Geheimen Zusatzprotokoll über die Aufteilung Osteuropas in eine deutsche und eine sowjetische Interessensphäre) aufgegriffen. Doch es fehlte der Zugang zu dem Quellenmaterial, das das Verhältnis zwischen sowjetischer Führung und Komintern einerseits sowie zwischen Komintern-Führung und kommunistischen Parteien andererseits im Einzelnen nachwies. Da die „Gemeinsame Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen“ dieses Editionsprojekt förderte, konnten zentrale, bisher unzugängliche Quellenbestände ausgewertet werden. Vorgelegt wurde eine einzigartige Sammlung, die u.a. Einblick gibt in die chiffrierte Korrespondenz der Moskauer Kom-